

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 16

Rubrik: Eigenes Drahtnetz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lenz

Die Nächte sind noch immer ziemlich kühl;
doch niemand sagt mit vollem Ernstes: „Schade!“
Denn es erseht der Liebe Hochgefühl
das Sehnen sehr diverser Wärmegrade.

Und wenn's auch ganz kommune Leinwand ist,
so wird deswegen dennoch nicht gewettert,
dieweil man doch nach angemess'ner Frist,
die Hüllen schmunzelnd auseinander blättert.

Denn, dieses sei hier öffentlich gesagt,
es sind in Wahrheit diese Frühlingsnächte
die Zeit, in der es punkto Liebe tagt,
in der man sozusagen lieben möchte.

Das ist das Schöne dieser hohen Zeit:
Man gleicht dem Alnenvolk von dazumale
Und schwärmt für gänzliche Natürlichkeit ...
Und Nebensache werden Schein und Schale.

Paul Altheer

Nichtgehaltene Kapuzinerpredigt über den Zürcher Kantonsrat

Heissa, Tuchtheia, Dudeldumdei,
Das geht ja hoch her, bin auch dabei.
Sind wir noch alle Christen,
Oder gibt es nicht auch Anarchisten,
Treibt man so mit dem Sitzungstag Spott,
Als hätte der allmächtige Gott
Das Chiragra, könnte nicht dreinschlagen?
Iß's jetzt Zeit zu Saufgelagen,
Zu Banketten und Seiertagen?
Was sitzt Ihr in der Kantine und legt die Hände in den Schoß?
Die Wahluntriebe sind doch überall los.
Pflegt Euch den Bauch und läßt Euch wenig grämen,
Denn der Proporz liegt ja noch im Schemen!
Kümmert Euch mehr um den Alkohol, als des Volkes Wohl.
Das Steuervolk trauert in Sack und Asche,
Der Staat aber füllt sich weiter die Tasche!
Das Projekt liegt seit zehn Jahren bei einer Kommission
Und der Rat vernimmt kein Liedchen mehr davon.

Der Rheinstrom ist immer noch ein Peinstrom,
Denn er liefert noch keinen elektrischen Strom.
Es ist eine Zeit voll Tränen und Not,
Der Arbeitslose sucht sein tägliches Brot.
In den Parteien geschehen Zeichen und Wunder,
Man stöhnt die Regenten von den Gesseln hinunter.
Wo aber das Nägeli blüht, da hat man mehr Gemüt.
Die ganze Welt ist ein Klagehaus,
Auch in Außersihl tönt's: Sie müssen hinaus.
Und das römische Reich, daß Gott erbarm',
Will auch bleiben inskünftig vertretungsarm.
Woher kommt das? Das will ich Euch nicht verkünden, denn:

Die Macht bleibt doch unser,
Wir dürfen drob lachen,
Weil wir einen furchtbaren Haufen ausmachen.

—9—

Eigenes Drahtnetz

Rom. Der Kriegsminister erklärt vor der Kammer, in Unbetacht der halbseitigen Kriegskasse sehe man von der Versackuhrung des Kantons Tessin ab.

Paris. Die Regierung publiziert ein Birkular, worin die beteiligten Kreise höflich ersucht werden, die in nächster Zeit reisen Skandale möglichst distanziert zu verteilen.

Budapest. Aus allerhöchsten Schweinehändlerkreisen vernimmt man, daß der König von Montenegro in Unterhandlung steht wegen Ankauf der „Walchi“ als Sommerresidenz.

Corfu. Der Kaiser hat beim Briedensrichteramt Zürich 7 gegen die „Zürcher Post“ und die „A. Z. Zeitung“ Verleumdungsklage eingereicht.

Der Bock als Gärtner

Gefrierfleisch brachte viel Debatten,
Bei wenig Licht doch gar viel Schatten
In unsern nationalen Rat,
Doch was am meisten mich frappierte,
Das war des Schultheß ungenierte
Kassandrarei als Bundesrat!

Damit den Zoll man kann erhöhen
Auf dem Gefrierfleisch, sah man stehen
Dort des Kulturstaats Magistrat:
Das Pfundlein Fleisch des armen Mannes
Mit Hochdruck jederzeit man kann es
Verteuern, wie dort Schultheß tat!

Die Hoteliers stellt hin als Sünder,
Als minderwertige Menschenkinder
Herr Schultheß, Bundesrat von Brugg:
Hätt' er das Wörtlein nicht gesprochen,
Hätt's nicht so schlecht in Bern gerochen,
Wie gerne nähm' er es zurück! . . .

Die Hoteliers, das darf er glauben,
Die werden mit Bordeaus und Tauben
Ihn künftig lassen wohl in Auh!
Sie werden hoffentlich sich rächen,
Auch werden sie wohl schwerlich sprechen
Die Ehrenmitgliedschaft ihm zu! . . .

Sar

Untertänigste Redaktion!

Die besten Gerichte sind die nahrhaften. Sie sind deshalb auch die gefürdesten. Damit möchte ich aber doch nicht unser Bundesgericht einer übermäßigen Gesundheit bejubigen, wenigstens dessen Majorität im Luzerner Kremationshandel nicht! . . . Die Völker haben überhaupt immer etwas in justitiam zu laborieren und Personenfragen spielen dabei stets eine grohe Rolle.

Der April hat seinen wuchtigen Einzug gehalten mit wehenden Sännen, Sonnenchein, aber zu trauen ist ihm so wenig als einer Tageszeitung am ersten selbigen Monats. Freilich gibt es seriöse Blätter, welche prinzipiell keine Aprilvöte in ihre geheiligten Spalten aufnehmen. Dafür fallen sie dann in die gesellschaftlich geöffneten Gletscherspalten eines kollegialen Blattes hinein. Humor ist eben ein Pflanzlein, das nicht überall gedeiht, im Schatten von Birnbäumen aber welkt es total ab!

Das Gedächtnis wird uns die bunten Bilder zu Ehren der alma mater turicensis bringen. Über auch die Druckerfchwärze rüsst sich, um die faulen Streiche größer und höchster Herren während des vergangenen Jahres in helle und auch dunkle Beleuchtung zu bringen.

In Bern ist der Wunsch nach Anschluß an die französische Republik über Grasne-Ballorbe zur Zeit sehr rege, obwohl die Députés der französischen Kammer genug mit der Madame Caillaux zu tun haben, die wohl zweifellos einen Streitspruch erleidet wird. Es heißt eben dort immer noch mit Recht: „Cherchez la femme!“

Der Fürst Wilhelm von Albanien
Sehnlich wünscht den Königstitel
Und erfreut ruft er: „Bald hani-en
's fehlen nur noch — bare Mittel!“

womit ich in größter Bewunderung zeichne, Ihr bestmderter Trülliker.

Man fühlt sich, wie die Dichter sagen, jung und so zu ziemlich jedem Tun entflammel. Der Gegenstand von der Begeisterung Steckt öfters tief in Seide oder Sammet.

Bundespreisrauchen

Brüder, Schwestern, die ihr die Zigarre Oder auch die lange Pfeife liebt,
Die ihr „schickt“ vor einer Schiebkarre Oder Zigaretten zart versteift —
Die ihr raucht und schmaucht zu allen Seiten Von der Brühe bis zur Mitternacht:

Euch will man ein Bundesfest bereiten Und in Frankfurt kommt's im Mai zur Schlacht.

O ein Preisgerüch wird da betrieben,
Wie die weite Welt noch keines sah,
Die das Kraut der Tabakspflanze lieben,
Alle sind willkommen fern und nah.
Rauchen will man, daß die Sunken fliegen,
Dass der Weltbrand wirklich nahe scheint
Und die Slieden sich vor Husten biegen
Und die lehle Mücke stöhnt und weint.

Ja, wir brauchen auf der Lebensreise,
Teure Brüder, die Begeisterung,
Und durch erste, zweite, dritte Preise
Kommt die Seele in den rechten Schwung.
Saule Ruhe, die versöhnt zu Lastern
Und der Müßiggang macht nicht gescheit —
Doch die da wetteleisend kau'n und knastern,
Solche sind vorm bösen Seind gefest.

t. g.



Strau Stadtrichter: Was profest Sie au so über de neu Kantonsrat, wenn 'r ämal zäme g'agiert ist? Meinid Sie, es gäb ämal Orng im Verfürre?

Herr Seusi: Säb chönd Sie si ame Gartheag abfingerle. Wenn i drei Jahre de Kantonsrat abgit, jo heft's wieder i dr Abdankig: Wenn es uns auch wi unser Vorfahren nicht gelungen ißt, nach 20-jahrelangem guten Willen ein Steuergebet auszubrüten, so wollen wir doch das Gottovertrauen in die Zukunft nicht ganz abhängen und —

Strau Stadtrichter: Es nähm mi nu Wunder, wie-n ä so es Gsch müheli usgreh, daß's agnä g'agert.

Herr Seusi: Das iß gar nüd ä so kumpliziert. Säbald s' Rank findid, daß d'Algravier und Sozialiste nüt müend verfürre, so hämer a dr Stell ä neus Stürgsch.

Strau Stadtrichter: Bis ieh häts nanig dr Alsch g'macht, daß diä ämal eis werdi.

Herr Seusi: Soeped Sie nüd z'lut; säbald's um d'Kappen umegahrt, ist dem Tüfel nüd z'troue.

Strau Stadtrichter: Ja nu, wenn s' Gsch wieder nüd anebringid, so gits dänn ganz sicher Lust, wenn mir, 's Wiberoolch, ämal da simme: in Gelsfache si mir sowieso so mit nahe wie die grohsartig g'schide Herren der Schöpfung und sää si mr.

Herr Seusi: Es seit halt no anders müehe verfürre werde, nüd nu 's Gelt, dänn chiem mr scho ehner z'Gang, Stra Stadtrichter —

Strau Stadtrichter: I hä mi doch scho mängmal verflücht, i tschgerieri käs Wort meh mit Ehne und sää tschgerieri.

Redaktionschluss: Dienstag vormittags.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.